

weiter!

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M 2.25. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr M 2.25, im sonstigen inländ. Verkehr M 2.35 und 30 Pf. Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postämter und in Neuenbürg die Postagentur entgegen. Abrechnung Nr. 24 bei der C. V. - Spedition Neuenbürg. Telegrammadresse: „Enztäler“, Neuenbürg.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspalt. Zeile 15 Pf. bei Anstufung durch d. Geschäfts-Bez. Nr. 11. Bei öfterer Aufnahme entsprechende Nachsch. der im Falle des Mahnverfahrens. hinfällig wird. Schluß der Anzeigenannahme = 1 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Nr 271.

Neuenbürg, Dienstag den 19. November 1918.

76. Jahrgang.

## Deutschland.

Stuttgart, 18. Nov. Ein Arbeitsausschuß der Arbeiterräte hat u. a. folgende Forderungen an die Regierung gestellt: Einräumung eines Kredits von je einer Million Mark an den Arbeiter- und Soldatenrat zur Befolgung seiner Funktionen und zu Propagandazwecken. Der Arbeiter- und Soldatenrat muß ein täglich erscheinendes Organ zur Verfügung haben. Für diese Zwecke ist eine der bestehenden Tageszeitungen zu sistieren und ihm zu überweisen. Das Verbleiben der Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte in der Regierung ist von der Erfüllung dieser Forderungen abhängig. Im andern Fall werden die Arbeiter und Soldatenräte selbst ihre Rechte sicherstellen. Aus der gestrigen Tagung der Soldatenräte Württembergs ist noch nachzutragen, daß die Versammelten mit allen gegen eine Stimme die „Rote Fahne“ als amtliches Organ der A. und S. Räte Stuttgarts und Württembergs abgelehnt haben.

Stuttgart, 17. Nov. Die Zentrumsfraktion des Landtags hat eine Erklärung angenommen, in der sie die Schaffung örtlicher Volkswachen, die aus allen Berufsständen und allen politischen Parteien zusammengesetzt werden sollen, die Errichtung freiwilliger Volkswachen (Bürgerwehren), und die alsbaldige Ausschreibung der Wahlen zu einer verfassungsgebenden württ. Landesversammlung und einer deutschen Nationalversammlung fordert.

Gechingen, 17. Nov. Eine hier gehaltene Bauernversammlung stellte laut „Schwarzw.“ Forderungen auf Anschluß an Württemberg, freie Verfassung, Herausgabe der Felder und Wälder des Fürsten und Zahlung der Steuern mit Zins und Zinseszins für die bisherige Zeit.

Karlsruhe, 17. Nov. Für die am 5. Januar stattfindenden Wahlen zur Nationalversammlung wird das Land in vier Wahlbezirke eingeteilt und zwar je einen für jedes Landeskommissariat. Die Wahlbezirke umfassen demnach: Wahlbezirk 1: Konstanz, Billingen, Waldshut; Wahlbezirk 2: Lörrach, Freiburg, Offenburg; Wahlbezirk 3: Baden, Karlsruhe; Wahlbezirk 4: Mannheim, Heidelberg, Mosbach. In diesen vier Wahlkreisen werden insgesamt 105 Abgeordnete (die Zweite Kammer umfaßt 73 Abgeordnete) zu wählen sein. Die Wahl findet bekanntlich aufgrund des Verhältniswahlsystems statt.

Köln, 18. Nov. Zu Ehren der heimkehrenden Krieger zeigen die rheinischen Städte reichen Flaggen-schmuck. Die Truppen rücken in immer stärkeren Kolonnen an. Die Durchführung der Verpflegungsmassnahmen ist in vollem Gange. In Köln werden außer anderen Räumen zur Unterkunft der Truppen 100 Schulen in Anspruch genommen. Der Durchzug durch die rheinischen Städte vollzog sich bisher in bester Ordnung und Ruhe. Die Stimmung der Truppen ist gefaßt und zuversichtlich.

Berlin, 18. Nov. Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei hat gestern endgültig der Nationalliberalen Partei und der Unterzeichnung des demokratischen Aufrufes zugestimmt.

Berlin, 18. Nov. Wie verschiedene Morgenblätter melden, haben am Samstag Einigungsverhandlungen zwischen den Deutschkonservativen und den Freikonservativen stattgefunden, die zu dem Ergebnis führten, daß die deutschen Parteien sich verschmelzen und in Zukunft gemeinsam auftreten werden.

Berlin, 18. Nov. Der Gedanke, die Rheinprovinz als Rheinrepublik zu proklamieren, faßt härteren Boden. In Koblenz sprach man sich in einer Versammlung von 3000 Teilnehmern dahin aus, daß man dazu schreiten müsse, wenn die Entente Annektionsgelüste zeigen sollte.

Berlin, 16. Nov. Das Demobilisationsamt und der Reichskohlenkommissar geben bekannt, daß der Rückstrom des Heeres die Eisenbahnen so stark beansprucht, daß der Kohlenverband der westlichen Reviere für kurze Zeit notgedrungen sehr stark

sinken muß. Die Eisenbahnen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die Nahrungsmittelindustrie und sodann der Hausbrand müssen bevorzugt werden. Die Gesamtindustrie muß mit ungewöhnlich starken Ausfällen und zeitweiliger Unterbrechung der Kohlenbelieferung rechnen. Die vorhandenen Kohlenvorräte müssen bis aufs Äußerste gestreckt werden. Rücksicht für die Betriebsleitungen muß sein, bei knapper oder auch bei zeitweilig ausbleibender Zufuhr ihre Arbeiter weiter zu beschäftigen. Arbeiterentlassungen dürfen aus dieser Verschärfung der Kohlenlage heraus, die hoffentlich von kurzer Dauer sein wird, nicht stattfinden.

Berlin, 18. Nov. Vielfach bestehen Unklarheiten darüber, ob Staatssekretär Erzberger noch zur Reichsregierung gehört. Bekanntlich sind durch die Revolution sämtliche bürgerlichen politischen Staatssekretäre aus der Reichsleitung entfernt worden, und auch Erzberger gehört nicht mehr dem politischen Kabinett an. Auf dringendes Ersuchen der neuen Regierung hat er sich aber, wie die „Germania“ mitteilt, bereit erklärt, die Waffenstillstandsverhandlungen zu Ende zu führen und die Friedensverhandlungen einzuleiten. Erzberger ist also im eigentlichen Sinne Staatssekretär für den Frieden. Eine leichte und dankbare Aufgabe hat er damit nicht übernommen. Aber in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes wird es mit Genug-tuung empfunden, daß Erzberger das bittere Werk des Friedensschlusses vollführen wird.

Berlin, 18. Nov. Zur Kapitulation des Generals v. Lettow-Vorbeck heißt es im „Berl. Lok.-Anz.“: General v. Lettow-Vorbeck gehört in aller-erster Reihe zu unseren Helden, die unbesiegt von der gewaltigen Uebermacht der feindlichen Truppen aus diesem Krieg hervorgehen. Ehre und Dank auch allen Mitkämpfern, die ihm in mehr als vier-jährigem Krieg bis zum letzten Tage die Treue bewahrten.

### Scheidemann über die neuen Aufgaben.

Berlin, 18. Nov. Ueber die Wahlen zur Nationalversammlung schreibt Scheidemann im „Vorwärts“: Die vernünftigen Elemente des Bürger-tums haben sich in überwiegender Mehrzahl auf den Boden des Neugeschaffenen gestellt und suchen selbst nach parteipolitischen Formen, um es zu festigen und zu erhalten. Man geht fehl in der An-nahme, die Nationalversammlung habe zunächst die Aufgabe, eine Art amtliches Siegel unter die neuen Verhältnisse zu drücken. Die neue Versammlung wird die nicht geringe Aufgabe haben, innerhalb des neugeschaffenen Grundrisses das Haus aufzu-bauen, auszugestalten und sicherzustellen. Sie muß die neue deutsche Republik nach außen verhand-lungsfähig, nach innen, nach der wirtschaftlichen Seite hin, geschäftsfähig machen. Es ist zu hoffen, daß schon die allernächsten Wochen den Präli-minarfrieden bringen werden, der ebenso wie der Waffenstillstand eine vorläufige Regelung bedeutet. Den endgültigen Frieden aber, der zugleich die Neuregelung unserer geschäftlichen Beziehungen zu unseren bisherigen Gegnern und unseren Wie-dereintritt in den Weltverkehr und Weltandel, also konsolidierte Verhältnisse bringen soll, wird die Entente nur mit einem konsolidierten Deutschland ab-schließen.

## Ausland.

Bern, 16. Nov. Anlässlich der Reden Clemenceaus, Wilsons und Lord Curzies, die nach der „Berner Nationalzeitung“ eine wahre Erquickung sind, fährt das Blatt aus: Alles das ist nur mög-lich, weil die deutsche Revolution einen großen Teil des Weltgeschäftes gegen Deutschland fortgeschwemmt hat und seit dem Sturz der Hohenzollern die Deut-schen wieder mit der Welt leben und dank ihr wie-der hergestellt worden sind. Wenn man den zahl-reichen Meldungen glauben darf, hat sich in der deutschen Revolution eine sehr erfreuliche, beruhigende Wendung vollzogen. In Deutschland scheint die

Revolution sehr rasch die gefährliche Kinderkrank-heit überwunden zu haben. Das deutsche Bürger-tum ist eben doch eine andere geistige und wirt-schaftliche Kraft als das russische. Bereits hat eine Milberung der Waffenstillstandsbedingungen stattgefunden. Man darf hoffen, daß das nur der Anfang ist und daß die Entente begreift, daß ein verzweifertes Deutschland für sie eine ernste Gefahr darstellt. Ruhe, Frieden, Freiheit, Arbeit, das sind die Waffen, mit denen die so drohende Weltoffen-sive des Bolschewismus niederzurufen.

### Nur 340 Milliarden.

Zürich, 18. Nov. Der „Matin“ steht fest, daß die Ansprüche Frankreichs an Deutschland 340 Milliarden betragen werden. Diese Summe setzt sich folgendermaßen zusammen: Zurückzahlung der 5 Milliarden Kriegskosten von 1871 mit Zins und Zinseszins, das macht 140 Milliarden, für Invali-denpensionen 50 Milliarden, für Kriegskosten 50 Milliarden, zum Wiederaufbau und als Schadener-satz 100 Milliarden. Die vorherige Anerkennung dieser Gesamtsumme sei die Vorbedingung für die Friedensverhandlungen. Alle anderen Ententeländer würden eine ähnliche Forderung stellen, so daß das deutsche Nationalvermögen zur Begleichung nicht ausreichte. Die Entente würde deshalb bestimmen, wie viel man den Deutschen jährlich zum Leben las-sen müsse. (Hoffentlich bewährt sich auch hier die Richtigkeit des Satzes: „Es wird nichts so heiß ge-gessen, wie es gekocht wird“, sonst wehe dir, armes Deutschland! Schriftl.)

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 19. Nov. Heute hat sich der erste der Vorbote des Winters in Gestalt ganz leichter Schneefalls eingestellt. Aus verschiedenen Gegenden des Landes laufen gleichartige Nachrichten ein. Mün-chen meldet außerdem empfindliche Kälte, eine recht unwillkommene Nachricht angesichts des herrschenden Kohlenmangels. In Ulm ging dem Schneefall ein leichtes Erdbeben voraus.

Gechingen, O. A. Calw, 16. Nov. Bei der Schultzeißenwahl, an der von 267 wahlberechtigten Bürgern 173 teilnahmen, wurde der Schultzeißen-amtsverweser Gottlob Schmid von Remlingen, O. A. Ludwigsburg mit 131 Stimmen gewählt.

### Unseren Tapferen zum Willkommen!

Unsere braven Vaterlandsverteidiger kehren in diesen Tagen nach mehr denn eintausendjährig-orat-lischen heldenmütigen Ringens gegen eine Welt von Feinden in die deutsche Heimat zurück. Wie ganz anders haben wir uns nach den Heldentaten der deutschen Heere, die die Welt in Staunen setzten, nach den bestimmten Versprechungen der Führer des deutschen Volkes und der Obersten Heeresleitung diese Heimkehr gedacht! Unter dem Geläute der Friedensglocken mit wehenden Fahnen sollten sie ihren Einzug halten in die festlich geschmückten Städte, umbraut von dem Siegesjubel und dem Sauchzen des Heimatheeres. Ein ehrenvoller deut-scher Friede, wert der vielen Opfer an Gut und Blut, sollte es sein, ein Friede, der einem machtvol-len Deutschland es ermöglichen sollte, sich weiter auszudehnen und „seinen Platz an der Sonne“ zu behaupten, wie einst unser großer Bismarck sagte.

Es ist anders gekommen. Alle diese stolzen Zu-kunftssträume sind zerronnen in ein Nichts, die Hoff-nungen auf ein mächtiges Deutschland vernichtet, das gewaltige, tapfere deutsche Heer, von seinen Landesgenossen, denen es so manches Mal in der Stunde der Not und Gefahr beispang, treulos im Stich gelassen, von der Uebermacht der Feinde in die Defensive gedrängt, nach schmachvollen und schweren Waffenstillstandsbedingungen auf dem Rück-zug in die deutsche Heimat, deren Grenzen es so lange mit bewundernswürdigem Heldennutze schützte, den selbst die Segner anerkannten.

Kaum vernarbte Wunden bluten von Neuem bei der Rückkehr unserer Helden, ein bitterer Schmerz



durchwühlt unser Innerstes, brennende Tränen entströmen den Augen Tausenden und Abertausenden derer, die so viele ihrer Lieben nicht mehr zurück erwarten dürfen, die der Hoffnung auf ein Wiedersehen hienieden entsagen müssen, weil eines oder mehrere ihrer Lieben der lähle Rasen im Felde oder daheim in geweihter Erde deckt. Umsonst alle die Opfer! Darf es wundern, wenn trotz des erleichternden Bewußtseins, daß dieses Menschenmorden nun ein Ende hat, sich kein Gefühl der Erleichterung in die bedrückten Gemüter, in die leidvollen Herzen schleicht.

Und doch sind die gebrachten Opfer nicht umsonst. Sehen wir im Geiste auf die zerwühlten und zerstampften Fluren Belgiens und Frankreichs und blicken wir auf das unversehrte deutsche Land, auf dem wir, wenn auch unter erschwerten Bedingungen, weiter bauen können. Da muß heißes Dankgefühl uns durchströmen gegenüber denen, die mit ihren Leibern die Heimat vor den zerstörenden weißen und farbigen Horden rachegeiziger Feinde schützten, die die wütendsten Anstürme der Gegner mit zäher todesverachtender Entschlossenheit unter erschwerten Umständen immer und immer wieder abwehrten. Ruß angesichts dieses heroischen Ringens uns nicht heißer Dank befehlen, wenn wir auch — und es darf nicht dergessen werden, dies extra zu betonen — in Ehren unterliegen, denn einen ehrenvollen Sieg bedeutet das für unsere Feinde nicht.

Nun kehren wir zurück, unsere Braven, nachdem sie mehr denn ihre Pflicht taten, kein zerklüftes Heer, und wir wollen ihnen, wenn auch nicht äußerlich durch flatternde Fahnen und Guirlanden — die Dinge sind nun einmal so — den Dank bekunden, den wohlverdienten Lorbeer aufs Haupt setzen und ihnen mit innigem Händedruck und treuem Blick der Augen sagen: Habt vielmals Dank für all die gebrachten schweren Opfer, die ihr uns und der Heimat zuliebe gebracht; sie nimmt euch, wenn auch der Uebermacht erlegen, als wahre Helden auf.

Willkommen im deutschen Vaterland!

### Württemberg.

Ragold, 18. Nov. In Beihingen hat ein fremder Mann an drei Gebäuden an verschiedenen Stellen Feuer angelegt. Die Gebäude sind samt den Stallungen abgebrannt. Er versuchte dann zu entfliehen. Auf der Verfolgung schoß er mit einem Revolver einen Soldaten in den Fuß, so daß dieser ins hiesige Reserve-Lazarett verbracht werden mußte. Der Unmensch entkam zunächst. Der hiesigen Landjägersmannschaft gelang es jedoch, in Oberschwandorf den mutmaßlichen Täter in der Person eines 20-jährigen Burschen aus Karlsruhe festzunehmen. Man fand bei ihm einen Revolver und einen Dolch. Nach seiner Angabe hat er die Häuser angezündet, weil er keine Arbeit gefunden habe.

Kornwestheim, 18. Nov. Der 7 1/2-jährige Sohn des Briefträgers Weller hatte sich die Sprengkapsel einer Handgranate zu verschaffen gewußt und hantierte mit ihr, bis sie sich mit gewaltigem

Knall entzündete. Der Knabe erlitt, lt. Ludwigsburger Zeitung, so schwere Verletzungen im Gesicht, daß die Augen verloren sind, auch die linke Hand ist verflümmelt. Ein Mädchen von fünf Jahren erhielt einen Splitter in das linke Auge, das ebenfalls verloren ist.

Gmünd, 18. Nov. Der Mörder des Landjägers Sprenger hier, der Geheimschlächter Hermann Kube von Stuttgart, ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Heilanstalt Wimmenden verbracht worden.

Hirschmühle O.M. Gmünd, 18. Nov. Dem Müller Maier hier fehlt seit 9. Nov. ein etwa 1 1/2 Jtr. schweres Schwein, das er auf den Wiesen weiden ließ. Ueber den Verbleib fehlt jede Spur.

Nürtingen, 16. Nov. In der Bürgerversammlung vom 14. Nov. hat sich ein Bürgerclub gebildet, um die Bürgerschaft bei der Neuordnung der Verhältnisse zu vertreten.

### Zu den Waffenstillstandsbedingungen.

Unsere Karte veranschaulicht einen Ueberblick von den deutschen Festungen und Städten in der 40-Km.-Zone, wie solche in den Waffenstillstandsbedingungen vorgesehen war. Die harten Bedin-



gungen sind bekanntlich nachträglich gemildert und wie folgt abgeändert worden: Eine neutrale Zone wird auf dem rechten Rheinufer zwischen dem Strom und bis zu 10 Kilometer Entfernung (statt 30—bis 40 Kilometer) von der holländischen bis an die schweizerische Grenze vorbehalten.

### Baden.

Ettlingen, 17. Nov. Einen „billigen Verkauf“ veranstaltete hier die Mannschaft eines Bagagewagens. Sie führten alle möglichen Gegenstände, wie wollene Decken, Bettlaken, Uniformteile, Stiefel, Wägelchen, Pferdegeschirre, Handwerkzeuge usw. mit, die sie an ein kauflustiges Publikum abgaben. Für Decken wurden bis zu 20 Mark, für Rohrstiefel bis zu 30 Mk. und für Leintücher bis 30 Mk. bezahlt. Dem Treiben macht erst der Soldatentat ein Ende.

Baden-Baden, 17. Nov. Feinmechaniker J. Häfner hat eine künstliche Hand für Kriegsbeschädigte erfunden, die das Beste auf diesem Gebiete darstellen soll. Die Reichsprüfungsstelle für Erfindungen hat dem Erfinder einen Preis zuerkannt und die Erfindungswerkstätte in Singen hat den Vertrieb der Kunsthande übernommen.

Ketsch b. Schweiningen, 17. Nov. Hier wurden zwei vom Felde heimkehrende Soldaten aufgegriffen, die neben anderen Ausrüstungsgegenständen auch zwei Dienstpferde mitgenommen hatten. Verschiedenen anderen Soldaten wurden Lebensmittelvorräte in größerem Umfang abgenommen.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Stuttgart, 18. Nov. Die Vorbereitungen für die Wahlen zur württ. gesetzgebenden Landesversammlung sollen, wie Minister Bloß mitteilte, so gefördert werden, daß die Landesversammlung spätestens Anfang Februar zusammentreten kann.

Stuttgart, 18. Nov. Gegenüber anders lautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß Herr v. Bayer laut „Beob.“ keinerlei Erklärung abgegeben hat, daß er sich vom politischen Leben zurückziehen und auch eine eventuelle Wahl zur Nationalversammlung nicht annehmen werde.

Stuttgart, 18. Nov. Nach einer von der „Württembergischen Zeitung“ veröffentlichten Erklärung hat der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats in Stuttgart, bestehend aus dem inzwischen zurückgetretenen Kriegsminister Schreiner als Vorsitzenden, Talheimer, Walcher, Flugmann und Unfriedam, letzten Donnerstag im Namen des Arbeiter- und Soldatenrats das Blatt zu nötigen versucht, ihm die Verfügung über die „Württembergische Zeitung“ und ihre gesamten Einrichtungen zu überlassen, um an Stelle der „Württembergischen Zeitung“ eine andere Zeitung „Die rote Fahne“ herauszugeben. Es sei dem Verlag gelungen, dies zu verhindern und das Weitererscheinen der „Württembergischen Zeitung“ zu ermöglichen. Der Verlag sei jedoch in die Zwangslage verlegt worden, in seiner Druckerei Satz und Druck der „Roten Fahne“, die im Verlag des Arbeiter- und Soldatenrats erscheint, herzustellen.

Berlin, 17. Nov. Wie wir von amtlicher Seite hören, steht eine Besetzung von Wilhelmshaven und Kiel durch englische Streitkräfte zu erwarten.

## Das Glücksarmband.

Roman von Kentish.

20

(Nachdruck verboten.)

Sie hielt eine Sekunde lang erschöpft inne, und der alte Doktor benützte die Pause und legte beruhigend seine kleine, faltige Hand auf ihren Arm. Er verstand absolut gar nichts, aber er wußte, daß die Nerven einer Achtzigjährigen einem solchen Ansturm nicht lange gewachsen sein können. Mit einem lebenden Blick sah er zu Doktor Norbert hinüber.

„Geh!“ sagte dieser Stid — „Um Gotteswillen: Geh!“ Aber der Mann, der dort stand, merkte nichts. Seine warmen, schönen Augen sahen fest in die Augen Christas, und in den Ohren der beiden selbstvergessenen Menschen klangen noch immer laut und deutlich die letzten Worte der alten Frau:

„Alle, in deren Schicksal der Reif einmal eingreift, bindet er für alle Zeit und Ewigkeit.“ Sie fühlten es beide: Ja — er band auch sie mit seinen sich immer mehr verdichtenden Fäden aneinander.

Die alte Frau hob den Kopf, der, wie kraftlos, ihr auf die Brust gesunken war, sah nun auch die beiden nebeneinander, und im Augenblick kam ihre ganze Willenskraft noch einmal empor.

„Hört!“ rief die alte Frau. „Und nie mehr sehen Sie den Fuß über diese Schwelle! Wie kommen Sie zu den Schlüsseln? Ich habe nur ein einziges Paar, und das gehört meinem Sohne Edmund. Aber der war schon tagelang nicht mehr hier. Wie kommen Sie dazu? Wie?“

„Sie lagen hier am Boden“, sagte Doktor Norbert energisch.

„Oh — sie lagen am Boden?“ — Die alte

Frau lächelte höhnlich. — „Aber wie sind Sie dorthin gekommen? Wie? Derjenige, der so oft jenen alten Weg ging, der hat Sie verloren, als er heute nachmittags kam, den Opalreiß zu nehmen, den Opalreiß, den er mir selbst einst um den Arm legte. Auch bin ich anwesend, Hans Norbert, aus deinem Grabe und willst den Reif holen! Aber ich gebe ihn nicht heraus — nie, niemals!“

Ein Krampf schüttelte die alte Frau, eine furchtbare Erschütterung malte sich in ihren Zügen, und mit den Händen in die Luft greifend saß sie, von einer plötzlichen Schwäche übermannt, in Christas Arme.

„Hört“, murmelte sie immer wieder — „nur fort! Und nie mehr darf er herein! Schwöre es mir, Christa, schwöre es um des Herrgotts willen!“

Das Mädchen gab keine Antwort, aber der alte Arzt wandte sich nun direkt an Norbert.

„Geben Sie!“ sagte er beinahe bittend. „Sie hält es nicht mehr aus. Mag sie nun recht haben oder unrecht! Es wird sich ja auflären! Aber jetzt muß hier Ruhe eintreten. Sie werden das einsehen!“

Auch Norbert sah es ein und ließ sich von dem Arzt, der seine Hand ergriffen hatte, förmlich zur Tür ziehen. Aber noch einmal sog ein Blick zurück nach dem blaffen Mädchen, das dort stand, den Arm fest um die Greisin geschlungen, aber den Blick auf ihn gerichtet.

Und wieder dachte Hans Norbert: „Ein Schicksal! Wir sind verbunden!“

Hatte er die Worte laut gesprochen, ohne es zu wollen? Oder waren die Sinne der alten Frau so geschärft, daß sie fühlte, was in anderen vorging? Sie hob den Kopf.

„Nein! Nein!“ rief sie angstvoll. „Es ist genug an einem Opfer!“ Mehr verstand Norbert nicht, da der Arzt ihn vorwärtszog und er bel-

nabe willenlos folgte. Beim Durchschreiten des Zimmers streiften keine Blicke noch einmal hin über die blanken alten Möbel, über die Miniaturen an den Wänden und die verblähten Sitze. Hier wohnte und lebte sie, die er nie vergessen konnte, und ihm schien es, als passe sie nirgends anders hin, als zwischen diese zierlichen Sessel und glänzenden alten Schränke. Sie war so ganz Bleneria, durch und durch in der Natur ihrer gleitenden Bewegungen, mit dem lieblichen Gesichtsoval und den sprechenden schönen Augen, in deren Ausdruck, trotz aller Verständigkeit, noch ein Rest von Kindlichkeit lag. Sie war eben nicht das moderne Durchschnitts-Großstadtmädchen unserer Zeit.

Auch an ihr haßte ein Hauch jenes feinen, alten Biens, das er so sehr liebte.

„Ich werde vielleicht heute nacht hier mein Quartier aufschlagen“, sagte der alte Arzt. „Aber lasse ich die beiden Frauen nicht. Es sind jetzt fünf Jahre, daß ich Frau Hertou kenne, aber so wie heute habe ich sie noch nie gesehen. Ich werde auch den Sohn benachrichtigen.“

Doktor Norbert verstand kaum mehr ganz klar, was der alte Herr redete. Er fühlte nur, daß dieser ihn sobald als nur möglich draußen haben wollte, und mit stummem Gruß überschritt er die Schwelle. Aber dann wandte er sich doch noch einmal zu dem Arzt.

„Die alte Frau weiß natürlich nicht, was sie spricht“, sagte er sehr ernst und eindringlich. „Es muß da irgendeine Verbindung bestehen zwischen ihrem Gesicht und dem eines Mannes meines Namens. Nun misst sie Wahrheit und Einbildungen willkürlich durcheinander. Vielleicht ist Ihnen mein Name bekannt, Herr Doktor, aus meinen Schriften? Ich glaube, er bürgt für mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 18. Nov. Der Temps meldet: Im Sommerauschuss für Auswärtiges erklärte der Vorsitzende Abtami, das französische Kriegsziel sei mit Esch-Lothringen erreicht, darüber hinaus habe Frankreich keine weiteren Kriegsziele, auch nicht auf dem linken Rheinufer. Die Zeit der Welt Herrschafts-gläubigen seien für alle Völker vorbei.

#### Der Vormarsch der Alliierten.

Straßburg, 18. Nov. Es verlautet, daß zum Gouverneur des Elsaß ein höherer französischer Offizier namens Siben aus Zimmerbach ernannt wurde. Kommandant von Kolmar wird ein eskadrierender Hauptmann. Zum Kommandanten von Mühlhausen ist der Hauptmann Biorent bestimmt. Die Abmung der besetzten Gebiete durch die Deutschen erfolgte bisher glatt und methodisch.

Kolmar, 18. Nov. Der Einzug der französischen Truppen wird am Montag vormittag erfolgen. Montag vormittag wird eine französische Division Kolmar passieren, von der ein Regiment zur Besetzung der Stadt abbeordert wird. Unter den 2000 Mann einmarschierender Truppen befindet sich auch ein Regiment Farbiges.

Pariser Blättern zufolge beabsichtigt Marschall Foch am Sonntag, dem Jahrestag der Ernennung Clemenceaus zum Ministerpräsidenten, seinen Einzug in Esch-Lothringen zu halten. Die französische Tricolore wird in Straßburg, Neß und Kolmar gehißt werden.

Neß, 18. Nov. Gestern nachmittag sind die ersten Vortruppen der Alliierten, Franzosen, Engländer und Amerikaner, in Automobilen und in kleineren Abteilungen eingetroffen.

Amsterdam, 18. Nov. Havas berichtet, daß die Vorküsten der Alliierten in Brüssel angekommen sind. Die Amerikaner sind in Luxemburg eingerückt.

#### Deutschlands tiefste Erniedrigung.

Berlin, 18. Nov. Der erste Teil der für Internierung bestimmten deutschen Kriegsschiffe hat gestern nachmittag den Kieler Hafen verlassen und

ist durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Nordsee abgedampft, wo die Schiffe weitere Befehle erwarten, in welchem Hafen sie interniert werden sollen. Bis zum Abend waren ausgelaufen die Linienfahrer „Banern“, „Großer Kurfürst“, „Kronprinz Wilhelm“, „Markgraf“, „König Albert“, und „Kaiserin“, ferner die Kreuzer „Seebly“ und „Mollat“.

Kiel, 18. Nov. Den während des gestrigen Tages nach der Nordsee ausgelaufenen Linienfahrern und Kreuzern folgten heute vormittag die Flottillen der Unterseeboote durch den Kanal. Die Linienfahrer und Kreuzer sollen am Dienstag nachmittag in Firth of North sein. Dort werden sie durchsucht, worauf sie ein Navigationskommando erhalten, das sie in die für sie bestimmten Häfen bringen wird.

Paris, 18. Nov. Die Deutschen haben mit der Auslieferung der Geschütze begonnen. Der größte Teil der Kanonen besteht aus Feldgeschützen. Später kommt die schwere Artillerie an die Reihe, darunter die 42 Zentimeter-Mörser.

#### Vom Kommunalverband.

##### Mehl-Versorgung.

Die in nächster Zeit zu erwartenden Verkehrs-hinderungen werden auch die Ernährungsschwierigkeiten vermehren.

Es ergeht daher an alle Getreide selbstversorger, die noch keine Mahlscheine gelöst haben, die dringende Aufforderung, die Mehlversorgung des Bezirks dadurch zu entlasten, daß sofort Mahlscheine beantragt und das eigene Getreide zur Versorgung herangezogen wird. Sie leisten damit der öffentlichen Versorgung für die nächsten Wochen einen Dienst. Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung müßte den Kommunalverband zu schärferen Maßnahmen (Entziehung der Brotmarken oder Abnahme des Getreides) veranlassen.

#### Briefkasten der Schriftleitung.

Mehrere Feldgrauen in Arnbach. Von den Soldaten ist man gewöhnt, daß sie mit offenem Visier kämpfen. Deshalb also keine Namensunterschrift, ohne welche grundsätzlich keine Aufnahme erfolgen kann. Der Kommunalverband, dem wir Ihre Beschwerde vorlegten, schreibt uns:

Nach der Verbrauchsregelung für 1918 stehen jedem Versorgungsberechtigten 3 1/2 Ztr. Kartoffeln zu, davon durfte er sich 2 1/2 Ztr. auf Bezugschein selbst beschaffen, und der Rest wird vom Kommunalverband geliefert. Wenn Sie zu Ihrer Versorgung nichts getan haben, dann müssen Sie sich an Ihre Gemeindebehörde wenden, welche die Aufgabe hat, den Ausgleich innerhalb der Gemeinde vorzunehmen. In Arnbach sind so viele Kartoffeln erzeugt worden, daß sie für sämtliche Einwohner ausreichen sollten. Dem Kommunalverband machen Sie mit Unrecht einen Vorwurf. Es ist doch ganz natürlich, daß in erster Linie die Vorräte der eigenen Gemeinde in Anspruch genommen werden, bevor der Kommunalverband zuliefern kann.

#### Einsam auf hoher See.

Einsam auf hoher See, von der Wogen Gebrüll umbrannt, umbrant, Feuer das Schiff dahin. Die Meute läßt ab. Schnelle Uebermacht ließ sie der Helde mannhaft des Schiffes den Sieg, den zehntausend ertrugenen entziehen. . . . Einsam auf hoher See feuert das Schiff dahin. Schmer kämpft es sich durch mit zerstücktem Mast. Finster bilden die Heiden: „Bist denn nicht besser, In vernichten das Fahrzeug und mit ihm zu sterben?“

Horch! Klang's nicht wie Kinderlachen herzlich, traut? Und jetzt wie Frauengebet, wie deutscher Lieber Laut? O Deutschland, o Heimat! Schmer durchdrückt erbraut der Aufschrei. Lebensmut blüht. Hand baßt sich zur Faust. Aus Welt! Das Schiff von Grund aus erneuert! Dann Flage hoch und mutig vorwärts gesteuert! hinein in der stillen Arbeit Segen, vertrauens auf Gott einer neuen Zeit entgegen!

Rudolf Reiff.

### Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

## Verfügung

#### des Arbeitsministeriums betreffend Einschränkung des Brennstoff-Verbrauchs.

I. Zur Vermeidung von Störungen im Betrieb der Gas- und Elektrizitätswerke werden außer den in den Bekanntmachungen über Einschränkung des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs in Württemberg vom 6. November 1917 festgesetzten Einschränkungen nachstehend weitere Einschränkungen angeordnet:

1. Gewerbliche Verbraucher von Gas und Elektrizität dürfen, soweit ihnen besondere monatliche Verbrauchsmengen zugeteilt sind, bis auf weiteres nur noch 80 vom Hundert der zuletzt zugeteilten Mengen abnehmen. Bisher voll belieferten Betrieben werden 80 vom Hundert ihrer Verbrauchsmengen vom Monat Oktober 1918 zugestanden. Alle übrigen Betriebe werden auf 80 vom Hundert den ihnen gemäß der Bekanntmachungen vom 6. November 1917 zustehenden Verbrauchsmengen eingeschränkt. Das Ministerium behält sich vor, erforderlichenfalls für einzelne Betriebe Verminderungen dieser Sätze anzuordnen.
2. Alle übrigen Abnehmer von Gas und Elektrizität dürfen bis auf weiteres nur noch durchschnittlich täglich verbrauchen:
  - a) bei einem Verbrauch bis zu 25 cbm bzw. 10 KW.St. im Oktober 1918 nicht mehr als die in diesem Monat tatsächlich verbrauchten Mengen,
  - b) bei einem Verbrauch von über 25 cbm bzw. 10 KW. St. im Oktober 1918, außer diesen Mengen noch die Hälfte des 25 cbm bzw. 10 KW. St. übersteigenden Verbrauchs in diesem Monat.

Es dürfen jedoch von einer Haushaltung nicht mehr als 80 cbm bzw. 15 KW. St. im Monat verbraucht werden. Jeder Verbraucher hat durch Ablesen der Uhr bzw. des Zählers seinen Verbrauch selbst zu überwachen.

3) Bei Übertretung dieser Bestimmungen erfolgt ohne Vorwarnung sofortige Absperrung der Strom- bzw. Gaszufuhr auf mindestens 5 Tage.

4) Die zur Durchführung dieser Bestimmung erforderlichen Maßnahmen werden den Gas- und Elektrizitätswerken übertragen. Die Überwachung der Werke erfolgt durch die Vertrauensmänner.

#### II. Ueber den Verbrauch von Kohle wird bestimmt:

- 1) Das Arbeitsministerium behält sich die Verfügung über sämtliche in Württemberg eingehenden oder lagernden Mengen an Kohlen, Koks und Bricketts vor.
- 2) Gewerbetreibenden ist verboten, diese Brennstoffe ohne Genehmigung der Landeskohlenstelle an Dritte abzugeben.
- 3) Die Versorgungsbezirke (Kommunalverbände und Städte) werden angewiesen, sämtliche bei den Händlern eingehenden oder lagernden Hausbrandmengen zu beschlagnahmen. Die Händler dürfen nur nach Maßgabe der Anweisungen der Versorgungsbezirke über die Hausbrandkohlen verfügen.

- 4) Zwecks Sicherstellung ihrer Kohlenversorgung haben die Gewerbetreibenden mit einem monatlichen Brennstoffbedarf von weniger als 10 t ihren monatlichen Bedarf und derzeitigen Bestand an Kohlen, Koks und Bricketts (je nach Sorten und Mengen) bis 20. November 1918 dem zuständigen Versorgungsbezirk anzumelden.

III. Soweit die vorstehenden Bestimmungen mit den bisher erlassenen Verordnungen nicht im Widerspruch stehen, bleiben diese in Geltung.

VI. Gegenwärtige Verfügung tritt sofort in Kraft. Stuttgart, den 14. November 1918.

Lindemann.

## Mitteilung

#### an die Arbeitgeber von Kriegsgefangenen.

Das Kriegsgefangenenlager Ludwigsburg—Eglosheim gibt auf Weisung des stellv. Generalkommandos bekannt:

1. Die Kriegsgefangenen verbleiben in ihren Arbeitsstellen.
2. Die Kriegsgefangenen erhalten von Montag, den 11. November 1918 ab die Löhnung freier deutscher Arbeiter.
3. Sie sind wie bisher zur Arbeit verpflichtet. Wer nicht arbeitet, hat keinen Anspruch auf Verpflegung.
4. Der Arbeitgeber ist wie bisher verpflichtet, die geschlossenen Beträge einzuhalten.
5. Die Wachmannschaften der Kriegsgefangenen bleiben bewaffnet und haben mit den gleichen Mitteln, wie bisher, die Ordnung unter den Kriegsgefangenen aufrecht zu erhalten.
6. Nach Arbeitschluss verbleiben die Kriegsgefangenen in ihren Unterkunftsräumen.

Bis auf Weiteres wolle nach diesen Gesichtspunkten verfahren werden. Die Selbstkosten für die Verpflegung würden naturgemäß von dem Lohnsatz in Abrechnung zu bringen sein, um die den Kriegsgefangenen zustehende tägliche Vergütung zu erhalten. Die Arbeitgeber wollen im Einvernehmen mit den Wachmannschaften dahin wirken, daß bei den Kriegsgefangenen keine Beunruhigung entsteht. Es kann sich nur um kurze Zeit handeln, bis der Abschied erfolgt.

Im Interesse einer glatten Abwicklung dürfen jetzt Kriegsgefangene nicht mehr ohne besonderen Befehl ins Lager zurückgebracht werden. Das Lager ist bereits überfüllt und könnte weitere Zustromung unabsehbare Folgen nach sich ziehen.

Der Abschied wird nach einem bestimmten Plan, von Sammelstellen außerhalb des Lagers aus, erfolgen; näheres wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Arbeitgeber werden darauf hingewiesen, daß es vaterländische Ehrenpflicht ist, in jeglicher, schwerer Zeit, keine Verwirrung durch Eigenmut hervorzurufen. Nachdem die Heeresverwaltung jahrelang die billigen Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt hat, darf sie erwarten, daß die Arbeitgeber jetzt noch, für die kurze Zeit, keine Schwierigkeiten machen.

gez. Hölder

Hauptmann und Kommandant.

Neuenbürg.

## Brennholz-Verlosung.

Am nächsten Mittwoch den 20. November d. J., vorm. 10 Uhr, findet auf dem Rathaus wieder eine Brennholz-verlosung statt.

An der Reihe sind die Berechtigten mit den Buchstaben W und Z.

Den 18. Nov. 1918.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Nachdem in den nächsten Tagen alle Haushaltungen mit 2 Rm.

## Brennholz

versehen sein werden, stehen noch etwa 100 Rm. zur Abgabe in den nächsten 6 Wochen bereit. Pedarfsanmeldungen von Bäckereien, sowie der Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben A—K werden am Donnerstag, 21. Nov., nachm. 5—7 Uhr, entgegen genommen von der

Städt. Lebensmittelstelle Knobel.

Stadtgemeinde Neuenbürg.

## Wasserversorgung.

Mit dem Nachsehen und Instandsetzung der Hydranten und Anschlußbahnen ist Installateur Hermann Fischer hier beauftragt, derselbe wird mit den Arbeiten nächsten Montag den 25. d. Mis. beginnen. Hausbesitzer, bei welchen Abstellbahnen undicht sind, werden ersucht, diese zum Zwecke der Reparatur im Laufe dieser Woche auf der Polizeiwache anzumelden.

Den 18. November 1918.

Stadtpflege:

Stv. Gollmer.

## Konto-Büchlein

empf. die G. Nech'sche Buchdr.

**A. Oberamt Neuenbürg**  
**Brot- und Fleischversorgung für Einquartierungen.**

Für die in nächster Zeit zu erwartenden militärischen Einquartierungen werden bis auf weiteres folgende Grundsätze aufgestellt:

Bei Einquartierungen mit Verpflegung haben die beteiligten Kartenabgabestellen an die Quartierträger abzugeben:

- a) **Brotkarten** in Höhe der Verbrauchsmenge der Zivilbevölkerung mit 220 g für Kopf und Tag und dazu die Schwerarbeiterzulage mit 75 g also insgesamt 295 g für Kopf und Tag;
- b) **Fleischkarten** für 600 g Fleisch für Kopf und Woche oder bei Beachtung der fleischlosen Tage 125 g für Kopf und Tag, der gleiche Anspruch besteht für fleischlose Wochen. Die Stammabschnitte der Fleischkarten für Einquartierte müssen, um Gültigkeit zu haben, mit dem Gemeindestempel versehen sein.

Die Herren Ortsvorsteher bezw. die Kartenabgabestellen haben über die Abgabe von Brot- und Fleischkarten für Einquartierte fortlaufende Verzeichnisse zu führen, aus denen der Tag der Abgabe, die Bezeichnung des Truppenteils, die Mannschaftszahl, die Verpflegungstage und die Bezugsmenge von Brot und Fleisch hervorgehen. Die Verzeichnisse sind monatlich abzuschließen und mit den Brotkartenabrechnungen an das Oberamt einzuliefern. Außerdem müssen die angewiesenen Fleischmengen so zeitig am Schluß jeder Woche dem Oberamt angezeigt werden, daß bei der Schlachtviehzulassung in der folgenden Woche darauf Rücksicht genommen werden kann. Bei größeren Anforderungen ist sofortige Anzeige erforderlich.

Neuenbürg, 18. November 1918. O.M. Gaifer.

**A. Oberamt Neuenbürg**  
**Einschränkung des Brennstoffverbrauchs.**

Anordnung des Arbeitsministeriums entsprechend werden

1) sämtliche bei den Kohlenhändlern eingehenden oder lagernden Hausbrandmengen (Kohlen, Koks, Briketts) beschlagnahmt mit der Folge, daß über diese Hausbrandmengen nur nach den Anweisungen des Oberamts verfügt werden darf.

2) die Gewerbetreibenden (Bäcker u. a.) mit einem monatlichen Brennstoffbedarf von weniger als 10 Tonnen werden aufgefordert, ihren monatlichen Bedarf und derzeitigen Bestand an Kohlen, Koks und Briketts (je nach Sorten und Mengen) bis 22. ds. Mts. hierher anzumelden.

Neuenbürg, 18. Nov. 1918. O.M. Gaifer.

**Stadt Neuenbürg**  
**Tannen-Stammholz- u. Stangen-Verkauf.**

Am nächsten Samstag, den 23. Nov. d. J., vormittags 10 Uhr, kommt auf dem Rathaus aus Distr. I Abteilung 5 Unteres Nöblich, Abteilung 7 Oberer Hinterberg, Abteilung 14 Oberer Höhrain Stammholz, Normal- und Ausladungsholz, im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

237 Stüd Klasse I 10,23 Festm., Klasse II 46,98 Festm., Klasse III 28,12 Festm., Klasse IV 13,64 Festm., Klasse V 13,40 Festm., Klasse VI 18,23 Festm.

Baustrangen: Klasse Ib 26 Stüd, Klasse II 45 Stüd, Klasse III 7 Stüd; Hagstrangen: Klasse I 9 Stüd, Klasse II 212 Stüd, Klasse III 106 Stüd; Kopfenstrangen: Klasse I 865 Stüd, Klasse II 1055 Stüd, Klasse III 80 Stüd, Klasse IV 250 Stüd, Klasse V 315 Stüd; Nebheden: Klasse I 330 Stüd, Klasse II 10 Stüd. Das Ausladungsholz ist zum vollen Taxovors berechnet.

Den 18. Nov. 1918. Stadtschultheißenamt, Stirn.

**Wildbad**  
**Freiwillige Versteigerung.**

Am Freitag, den 22. Nov., nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

kommt ein Ruffenpferd (Braunwallach), 8jährig, 1,50 m groß (Bm.), samt Geschirr (neu), 1 kleinerer Leiterwagen und 1 ll. Bernerwagen

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Brandlokal in Wildbad.

Wildbad, den 19. November 1918. Hähle, Gerichtsvollzieher.

**Calmbach, 17. November 1918.**  
**Dankagung.**  
 Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem Ginzang unserer lieben Mutter und Großmutter  
**Barbara Proß,**  
 geb. Böhlinger,  
 sowie für die zahlreichen Blumenpenden sagen innigen Dank  
 die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Proß, Hermann, Neumann.**  
**Familie Hähle, Ulrich.**

**Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Neuenbürg.**  
**Bekanntmachung betreffend die Getreideablieferung.**

Die derzeitige politische Lage und der Stand der Volksernährung macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, daß alle ablieferungspflichtigen Vorräte an Brotgetreide, Gerste und Hafer unverzüglich an das Lagerhaus des Kommunalverbandes in Neuenbürg zur Ablieferung gelangen.

An die Getreide-Erzeuger ergeht die dringende Aufforderung, sämtliches Getreide — wo noch nicht geschehen — sofort auszudreschen, den zustehenden Eigenbedarf zur Ernährung, Verfütterung und Saat auszufordern und sämtliches übrige Brotgetreide, Gerste und Hafer vollständig und ohne Verzug an den Kommunalverband abzuliefern. Bei dem Ernst der Zeit darf von den Erzeugern eine willige und restlose Ablieferung erwartet werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Landwirte zur Ablieferung anhalten und eine restlose Erfassung der Vorräte mit allen Mitteln unterstützen zu wollen.

Das Lagerhaus in Neuenbürg ist bis auf weiteres jeden Montag, Freitag und Samstag für Ablieferungen geöffnet, an den übrigen Tagen nur nach vorheriger Verhandlung mit dem Getreidekommissär Weiß.

Den 13. Nov. 1918. Oberamtspfleger Käbler.

**Neuenbürg, 18. November 1918.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Nach langem, schweren Leiden ist im 80. Lebensjahr unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater und Schwager  
  
**Christian Blaich,**  
 78 Jährig,  
 heute morgen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 Uhr sanft entschlafen.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.

  
**Eugelsbrand, den 19. Nov. 1918.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, hoffnungsvoller, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Neffe, mein lieber Bräutigam  
**Kanonier**  
**Wilhelm Regelmann,**  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,  
 am 24. Oktober sein blühendes Leben im Alter von 23 Jahren dem Vaterlande opfern mußte.  
 In tiefem Leid:  
 Familie Gottlieb Regelmann, Bäckerstr.  
 Die Braut: Maria Weik.  
 Familie Karl Weik.  
 Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 24. Nov., nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 2 Uhr, statt.  
 Ruhe sanft in fremder Erde!

  
**Egelsloch, den 18. Nov. 1918.**  
**Dankagung.**  
 Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme bei der Trauerfeier für unseren lieben, unvergeßlichen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Philipp,**  
 insbesondere den Jungfrauen für den erhebenden Gesang, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.  
 Die tiefbetrübten Eltern: Michael Burkhardt und Geschwister.

Bestimmungsformulare liefert billigt die G. Neeb'sche Buchdr.

Neuenbürg.  
 Einen transportablen  
**Waschkessel**  
 sucht zu kaufen  
 R. Wentsch, Milchhandlung.

Neuenbürg.  
 Zuverlässiger  
**Bierführer**  
 zum sofortigen Eintritt gesucht.  
 Karl Schumacher,  
 Bierniederlage.

Kräftiges, fleißiges  
**Mädchen**  
 für Küche und Haushalt sofort gesucht.  
 Angebote an  
 Villa Hafner, Wildbad.

Fleißiges, ehrliches  
**Mädchen,**  
 welches einfach bürgerlich lohn kann, wird sofort oder auf 1. Dez. bei gutem Lohn gesucht.  
 Frau F. Meißner,  
 Gillingen (Baden), Marktstr. 7.

Habe 2 starke  
**Zugochsen**  
 zu verkaufen.  
 G. Schlanderer,  
 Unterreichenbach.

Birkenfeld.  
 Eine gute  
**Nutz- u. Fahrkuh**  
 mit dem zweiten Kalb steht dem Verkauf aus  
 Ernst Müller, Landwirt,  
 beim Rathaus.

Birkenfeld.  
 Sehe eine ältere gute  
**Nutz- und Fahrkuh,**  
 35 Wochen trüchtig, dem Verkauf aus.  
 Zu erfragen Hauptstraße 70.

Unterlengenhardt.  
 Der Unterzeichnete hat eine gute  
**Nutz- und Fahrkuh**  
 mit dem 3ten Kalb, 30 Wochen trüchtig, dem Verkauf aus.  
**Fr. Nonnenmann.**

Pfingzweiler.  
 Einen 11 Monate alten  
**Stier**  
 steht dem Verkauf aus  
 Wilhelm Dengler.  
 Birkenfeld.  
 Einen Wurf schwere  
**Milchschweine**  
 hat zu verkaufen  
 Väder Seufert.

**Quartier-Listen**  
 und  
**Quartier-Zettel**  
 empfiehlt  
 G. Neeb'sche Buchdruckerei,  
 Inhaber D. Strom.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, allenfallsigen Bedarf zwecks sofortiger Lieferung möglichst telefonisch anzugeben.